

Zeitschrift:	Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins = Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts = Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp medieval : revista da l'Associazion Svizra da Chastels
Herausgeber:	Schweizerischer Burgenverein
Band:	29 (2024)
Heft:	4
Rubrik:	Vereinsmitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vereinsmitteilungen

Nachruf

Jürg Erwin Schneider
(*12. Februar 1942 – 7. November 2024)

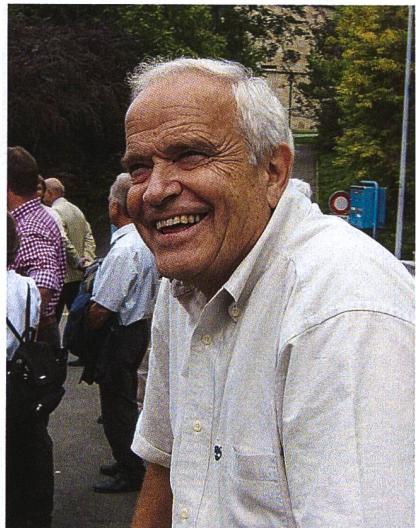
Am 20. November 2024 hat eine grosse Gemeinde in der Kirche Witikon Abschied genommen vom Archäologen Dr. Jürg Erwin Schneider. Er hatte dem Vorstand des Schweizerischen Burgenvereins von 1994 bis 2010 angehört. Für uns war der seit 1975 in der Zürcher Stadtarchäologie wirkende Bauforscher, Mittelalterarchäologe und Historiker allerdings schon länger ein Begriff, waren doch bereits 1982 die beiden Bände über die grossen Rettungsgrabungen auf dem Zürcher Münsterhof, SBKAM 9 und 10, erschienen, bei denen Jürg E. Schneider Mitautor war. Es folgten in konstanter Reihenfolge Aufsätze in unserer Zeitschrift «Mittelalter – Moyen Age – Medioevo – Temp medieval»: 1988 Der «Glentnerturm», 1989 Das Haus «zum Hinteren Rehböckli» an der Preyergasse 16, 1990 Das Haus «zum Goldenen Apfel» am Rindermarkt 18, 1991 Das «Augustinerprojekt», 1993 Die «Wettlingerhäuser» an der Limmat, 1995 Metzgergasse 3 «Tanzforst», 1996 Das Haus «zum Schwert», 2002 Fenster und Fassaden im Alten Zürich.

Seine Beiträge waren stets gekennzeichnet mit dem Zusatz «ein Beitrag zur Monumentenarchäologie in Zürich». Dieser war Jürg E. Schneider sehr wichtig, schliesslich war er einer der Schweizer Pioniere in der mittelalterlichen Stadtkernforschung. Was heute allgemein akzeptierte Teildisziplin der Mittelalterarchäologie ist, war bis in die 1970er Jahre hierzulande keine Selbstverständlichkeit: die universitäre Archäologie hatte die Auffassung, dass «richtige» Archäologie Ur- und Frühgeschichte sei – oder allenfalls noch Kirchen- und Burgenarchäologie.

Jürg E. Schneider war diese Leidenschaft nicht in die Wiege gelegt. 1942 mitten im Zweiten Weltkrieg geboren, wuchs er in Biel und Aarau auf, besuchte die Universität Zürich, wo er 1974 als Historiker mit seiner Dissertation «Die Grafen von Homberg. Genealogische, gütergeschichtliche und politische Aspekte einer süddeutschen Dynastie (11. bis 14. Jahrhundert)» promovierte (publiziert in Argovia 89, Aarau 1977).

1975 wurde er vom Zürcher Stadtrat als Mittelalterarchäologe gewählt. In der Folge begleitete er über 25 Jahren die damals florierende Auskernungswelle innerhalb der Stadtmauern quasi von Haus zu Haus. Er trug dabei durch seine Analysen, Beobachtungen und Dokumentationen eine unvergleichliche Fülle von Fakten zur mittelalterlichen Stadtkern- und -entwicklung zusammen. Der Schreibende durfte sich als zeitweiliger Mitarbeiter persönlich ein Bild davon machen, wie viele Bauherrschaften zunächst dem «Störenfried der Investoren» kritisch bis feindlich gegenüberstanden. Wer jedoch den brillanten Kommunikator und Geschichtenerzähler kennengelernt, war rasch freundlich gestimmt oder gar begeistert, jedenfalls augenblicklich davon fasziniert, was Urkunden, Beobachtungen am Bau, Funde, Befunde sowie wissenschaftliche Analysen – insbesondere durch die systematische Anwendung der Dendrochronologie – zu erzählen im Stande sind, wenn man sie als gleichwertige Fakten bezieht und kombiniert.

Unsere Mitglieder des Burgenvereins, die ihn auf den zahlreichen Exkursionen erlebt haben, haben Jürg E. Schneider als mitreissenden Vermittler kennen lernen dürfen. Seine wissenschaftliche Neugierde war immer erst dann zufrieden, wenn er seine Erkenntnisse, aber auch seine vielen Vermutungen, an Interessierte weitergeben oder zum mindesten einer



Jürg E. Schneider an der Jahresversammlung des Burgenvereins 2005 in Zug. Foto Thommy Bitterli.

kritischen Prüfung zuführen konnte. Dass diese Fähigkeit auch dann und wann Neider oder gar Kritiker auf den Plan rief, mindert seine Verdienste keineswegs.

Nach 2001 zog Jürg Schneider sich vom städtischen Dienst zurück und widmete sich mehr seiner Faszination für die arabische Welt und die orientalische Kultur. So wirkte er beispielsweise für die UNESCO in Sana'a in Jemen, Marsa Luck in Libyen und Aleppo in Syrien. Daneben betätigte er sich als Experte und Berater und widmete sich mit besonderer Hingabe seinen beiden Kindern und den heranwachsenden fünf Enkeln – wen wundert's: als begeisternder Geschichtenerzähler mit Schalk und Witz. Nach letzten Jahren in grösserer Zurückgezogenheit entschlief er am 7. November 2024. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Daniel Gutscher

Exkursionsberichte

Exkursion Schloss Werdenberg mit Kinderprogramm am Samstag, 21. September 2024

Während 17 Erwachsenen bei spätsommerlichem Wetter eine spannende Städtchenführung und anschliessend einen Schlossbesuch unter bestinformierter Führung von Maja Suenderhauf genossen, folgten 11 Kinder gespannt dem hervorragenden Spezialprogramm von Monika Meyer. Lassen wir Oma Marie-Theres Bänziger aus Bühler AR, die gleich einen ganzen Familienausflug betreute, selber zu Wort kommen:

«Mein Mann ist seit einiger Zeit Mitglied im Schweizerischen Burgenverein und erhält jeweils dessen Zeitschrift. Dadurch sind wir auf Schloss Werdenberg aufmerksam geworden. Unsere Familie hat schon seit jeher gerne Burgruinen und Schlösser besichtigt und so haben wir uns kurzerhand entschlossen, uns gleich mit der ganzen Familie für die Exkursion anzumelden. Wir, das sind unsere 4 Kinder, 4 Schwiegerkinder und im Moment 9 Grosskinder zwischen 2- und 13-jährig.

So habe ich mich also zusammen mit meinen Enkelkindern voller Vorfreude mit unserer Schlossführerin Monika Meyer auf den Weg vom Städtli hoch zum Schloss gemacht. Schon auf dem Weg war Spannendes zu hören und wir genossen die immer weiter werdende Aussicht nach oben. Frau Meyer hat es ausserordentlich gut verstanden, die Kinder auf die Zeitreise seit dem Bau der Burg bis in die heutige Zeit mitzunehmen. Alle Kinder haben mit Spannung zugehört, und sie hat es auch gut verstanden, die Kinder immer wieder mit Fragen, wie und was denn damals wohl gewesen sein könnte, zum Mitdenken anzuregen. Der älteste Enkel (13-jährig) ist seinerseits seit vielen Jahren begeistert von Burgen und Schlössern und unterdessen baut er aus Legoklötzten richtige Prachtstücke von Burgen zusammen. Auch in der Schule wurde er dafür schon mehrmals bewundert und gelobt. So war es logisch, dass er schon viele Antworten auf die Fragen wusste und somit auch die anderen zum Mitmachen



Wer ist der tapferste Ritter im ganzen Land? Jungen bei der Helmprobe auf Schloss Werdenberg. Foto Marie-Theres Bänziger.

anregte. Mit vielen kurzweiligen, lehrreichen und kindergerechten Geschichtsinfos ging die Führung dann von Stock zu Stock weiter bis ganz zuoberst mit der prachtvollen Aussicht in die Rheinebene und Richtung Alpstein. Der tolle Ausblick hat die Kinder dann für das viele Treppensteigen voll entschädigt. Zum Schluss, wieder einen Stock tiefer, wurden Truhen geöffnet und die für die Ritterzeit übliche Bekleidung für Mann und Frau rausgeholt und genau erklärt, welches Teil wie angezogen wurde. Die Kinder waren sehr beeindruckt. Noch etwas mehr mussten sie staunen, als ihnen eine Truhe mit verschiedenen Ritterhelmen gezeigt wurde, die sie dann voller Freude anprobieren durften (vgl. Abbildung). Auch ein 20 Kilogramm schweres Kettenhemd wurde herausgeholt und man durfte probieren, dieses anzuheben. Mit Mühe und Not hat es gerade mal der 13-jährige geschafft, alle anderen konnten das Kettenhemd nur zu zweit oder

dritt halbwegs in die Höhe stemmen. Dieses anschauliche Erlebnis hat den Kindern gezeigt, wie stark ein Ritter damals sein musste. Auch ein echtes Schwert und eine Lanze wurde ihnen gezeigt; das Staunen der Kinder erreichte seinen Höhepunkt.

Mit so vielen Eindrücken haben wir uns dann von der freundlichen Führerin verabschiedet und unten vor dem Schloss angekommen, hat man sich mit den Erwachsenen, die ihre separate Führung genossen hatten, wieder getroffen, und alle wussten ganz viel von Erlebnissen zu berichten. Es war ein spannender und lehrreicher Nachmittag im Schloss Werdenberg.»

Wenn das unseren Burgenverein nicht zu weiteren ähnlichen Angeboten ermutigt!

Marie-Theres Bänziger
und Daniel Gutscher

Exkursion Freiburg/Fribourg**2. November 2024**

Bei herbstlich-nebligem Wetter versammelten sich rund 30 Personen vor dem Rathaus von Freiburg, wo der Archäologe Gilles Bourgarel zuerst die Geschichte des Ortes vorstellte. Wo sich ursprünglich ein Zähringerturm befand, entstand 1502 eine Kornhalle, über welcher dann wenig später ein repräsentatives Rathaus eingerichtet wurde, das über eine Freitreppe erreichbar war. Seine besondere Bedeutung erhält der Bau durch die schmuckvolle Ausstattung von Baumeister Hans Felder, durch einen Vorraum mit einem einzigartigen Fensterkreuz-Kruzifix und vor allem durch den kleinen Ratssaal. Dieser wurde 1530/31 mit einem Susanna-Zyklus ausgeschmückt, dessen Hintergründe uns die Kunsthistorikerin Verena Villiger Steinauer anschaulich vermittelte. Die Expertin für spätmittelalterliche Freiburger Kunst begleitete uns anschliessend in die Franziskanerkirche, wo wir den imposanten Altar von 1480, ein Werk eines Nelkenmeisters, in allen seinen Facetten kennenlernen und dabei auch einen Blick auf die Rückseite werfen durften. Den stimmungsvollen Abschluss der vom Präsidenten Daniel Gutscher organisierten Exkursion bildete ein kleiner Apéro in einem Patrizierhaus in der Altstadt.

Peter Niederhäuser

**Übersicht Veranstaltungsprogramm 2025****29. März 2025**

Auf den Spuren von Katharina von Zimmern und Diethelm Röist
(für Details siehe beiliegender Anmeldeflyer)

12./13. April

Burgen im Elsass (für Details siehe beiliegender Anmeldeflyer)

13. Juli

Burgen im Seetal: Heidegg, Hitzkirch, Hohenrain, Richensee, Lieli
(Ausschreibung im MMMT 25/1)

19. bis 25. Juli

Auf den Spuren des deutschen Bauernkriegs 1525 in Thüringen: Erfurt und Umgebung
(Ausschreibung in MMT 25/1)

23./24. August

GV in Sierre/Siders, Sonntags-Exkursion nach Leuk, Raron und Gestelen

Herbst 2025

Nyon und Prangins

Vorankündigung

**Internationale Burgen-Tagung 2025:
«Grosse Türme» – Haupttürme, Bergfride, Wohntürme, Donjons, Keeps,
grosses tours oder tours maîtresses
1. bis 4. Mai 2025 im Tagungszentrum
«Eden» in Spiez**

Der schweizerische Burgenverein führt in Zusammenarbeit mit der Universität Bern, dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern, dem Schlossmuseum Spiez und der Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern e. V. vom 1. bis 4. Mai 2025 in Spiez am Thunersee eine öffentliche Tagung durch. Sie ist dem zentralen Symbol für Burgen und Schlösser gewidmet, den Haupttürmen von Adelsburgen. Gemäss aktueller Forschung waren zwar gemauerte Saalbauten die erste Innovation der «Bauaufgabe Adelsburg», und erst um 1000 herum begann man mit der Errichtung hoher Türme. Aber erst damit wurde das bislang zivile Erscheinungsbild der Burgen nachhaltig verändert. Die Türme dominierten trutzig-wehrhaft und repräsentativ das Aussehen der Burgen – und wurden gleichsam zu ihrem bildhaften Charakteristikum.

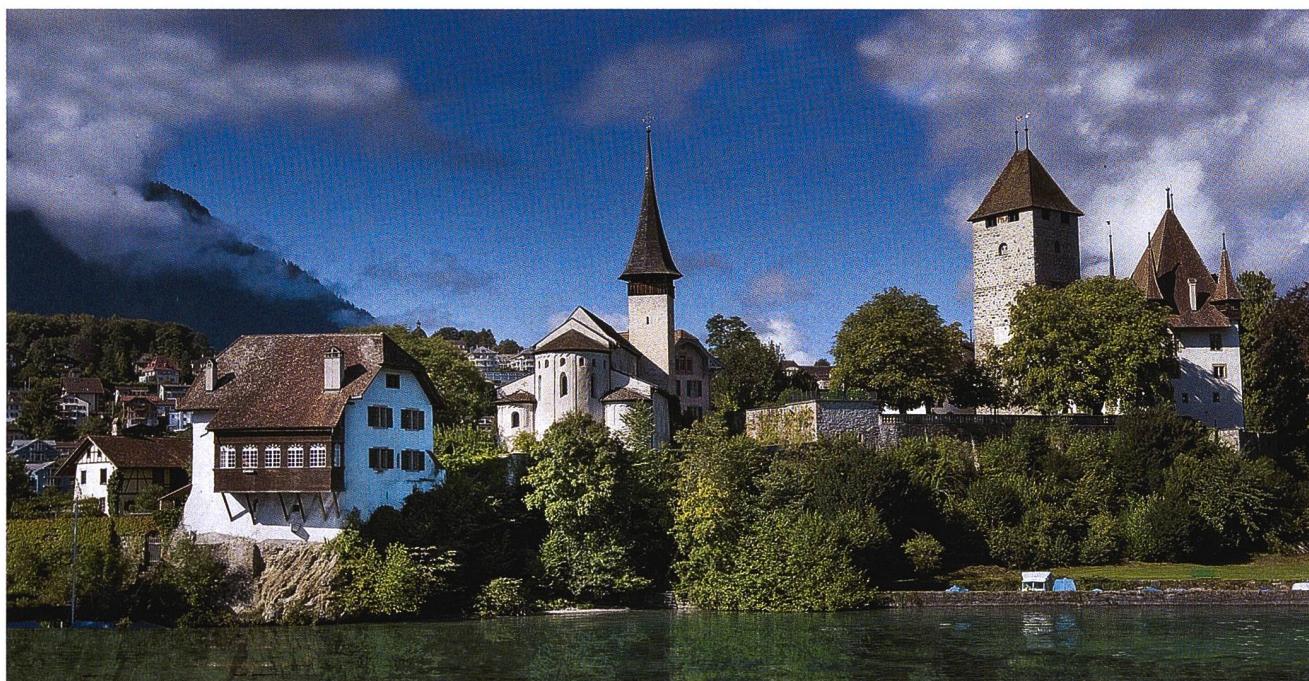
Dienten Türme in der Frühzeit meist als Hauptwohngebäude, so fand im 12. und 13. Jahrhundert eine Differenzierung statt. Auf vielen Burgen wurden hohe,

schlanke Haupttürme errichtet, die aufgrund ihrer Grundrissmasse und der fehlenden Infrastruktur keinen adeligen Wohnzwecken dienten, aber, auf der Hauptangriffsseite und/oder am höchsten Punkt des Areals errichtet, den gewünschten wehrhaften Ausdruck der Burg und seiner Besitzer weithin sichtbar repräsentierten. Die Wohnung verlagerte sich in einen eigenständigen Steinbau in der Burg. Zu einem Nebeneinander von Wohnbau und Wohnturm kam es spätestens im 14. Jahrhundert, als Letzterer ein Revival erlebte und bis ins 16. Jahrhundert hinein erneut zu einem Statussymbol wurde.

Viele Fragen rund um diese Türme sind nach wie vor ungeklärt. Wann und in welchen Regionen dominieren welche Grundrisse, welche Detailformen in der Gestaltung? Was waren die Funktionen dieser Türme – Wohn-, Wehr-, Symbolbau? Was kann man über Raumfunktionen aussagen? Warum diente auf vielen Burgen der Hauptturm eindeutig repräsentativen Wohnzwecken, und das, obwohl gleichzeitig ebenso repräsentative Steinbauten bestanden? Wie ist es zu verstehen, dass gewisse Burgen zwei oder mehr Bergfride aufwiesen, während Türme anderswo fehlen? Weitere Besonderheiten, die diskutiert werden könnten, ist der Unterschied zwischen

den meist grösseren und repräsentativer ausgestatteten Donjons bzw. Keeps in Frankreich und England und den zeitgleichen Türmen im Reich. Ein weiteres Thema wären auch die Kastellburgen, bei denen meist einer der vier Ecktürme als Hauptturm ausgebaut war. Zu diskutieren wären auch Haupttürme, die nur mit einem einzigen Raum, einem Saal, ausgestattet waren und die deshalb weder als Wohnturm noch als Bergfried bezeichnet werden können. Und wie kam es zum Revival der Wohntürme im Spätmittelalter und wie lange ist dieses Phänomen in welchen Regionen fassbar? Während die Diskussion in der aktuellen deutschsprachigen Burgenforschung vor allem auf Bergfride fokussiert war, soll diese Tagung alle Haupttürme in den Blick nehmen – und dabei auch nur noch archäologisch nachweisbare und damit schwierig einzuordnende Turmreste nicht aussparen – sowie die Burgen westlich des Reichs einbeziehen.

Die Anmeldung zur Tagungsteilnahme mit allen Details zum Programm wird der Nummer 1 / 2025 beigelegt werden.



Schloss und Kirche Spiez vom Thunersee her. Foto: Museum Schloss Spiez (Cyrill Zumbrunn).